

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49864

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

nécessité, soulignée par G. Rhode, de tenir davantage compte dans l'historiographie de cette époque, des aspirations des peuples d'Europe du Sud Est et des conséquences ultérieures de leur ignorance.

Le Congrès de Berlin a certes permis, et tous les auteurs du recueil sont d'accord sur ce point, d'éviter l'affrontement entre grandes puissances européennes pendant près de quatre décennies. Mais, en suivant les exposés, le lecteur ne peut s'empêcher de méditer sur le prix payé par les peuples et les minorités opprimées au nom de cette »paix européenne«.

Rita THALMANN, Tours

Charles-Robert AGERON, *France Coloniale ou Parti Colonial?*, Paris (Presses Universitaires de France) 1978, 302 S.

In der Literatur zum französischen Imperialismus sind sozialpsychologische Reaktionsmuster bisher kaum erörtert worden. In diese Lücke stößt Agerons Anthologie, mit der Präsentation von kolonialistischen Zielvorstellungen und Ideologien verbindet er den Versuch »de mesurer comment notre peuple a reçu la prédication coloniale?« Damit ist die Frage nach der gesellschaftlichen Tiefenwirkung kolonialexpansionistischer Vorstellungen und Doktrinen gestellt.

Die zusammengestellten Texte – begriffsgeschichtliche Exkurse, Reden, Auszüge aus programmatischen Schriften und Pamphleten sowie Zeitungsartikel – vermitteln ein breites Spektrum »kolonialer Ideen«, sie reichen vom »système de l'exclusif« des Ancien Régime über die Assimilations- bzw. Associationsdoktrin bis zur Communauté, wobei das Schwergewicht eindeutig auf der Agitation des »parti colonial« vor 1914 liegt.

Im einzelnen nuanciert Vf. einige Forschungspositionen. So datiert er die Ausprägung der »modernen« kolonialpolitischen Konzeption auf das Jahrzehnt 1860/70 und belegt in einer Vielzahl von Texten die Korrelation von Kolonisation und sozialen Unruhen als stereotype Argumentation in der Zeit zwischen Julikönigtum und Jahrhundertwende. Präziser als bisher üblich wird die Originalität von Ferrys ökonomischer Imperialismus-Doktrin mit dem Hinweis bestritten, er habe Vorlagen aus der Zeit zwischen 1848 und 1869 regelrecht kopiert! Die daraus gefolgerte These, Ferry habe sich gegenüber Exportinteressen insbesondere auch der vogesischen Baumwollindustrie gleichgültig verhalten, bedarf allerdings noch einer empirischen Absicherung.

Die Behandlung des »parti colonial« verzeichnet als Novum dessen embryonale Vorform in Gestalt der 1883 gegründeten »Société française de colonisation«. Hinsichtlich Mitgliederzahl und Finanzlage der einzelnen »Comités« werden z. T. neue Zahlen präsentiert, wenngleich neuere Beiträge von angelsächsischen Historikern zu Fragen der Verbandsstruktur und Einflüssen der »milieux d'affaires« nicht berücksichtigt werden.

Im Unterschied zu Girardets Kernthese, die »koloniale Idee« sei integraler Bestandteil der »kollektiven Mentalität« geworden,<sup>1</sup> unterstreichen Agerons

<sup>1</sup> Raoul GIRARDET, *L'idée coloniale en France 1871–1962*, Paris 1972, S. 67 ff.

Texte das permanente Lamentieren der Kolonialisten über Indifferenz und Unkenntnis der breiten Bevölkerung in Sachen der kolonialen Expansion. Auch ein immenser Propagandaaufwand in der Zwischenkriegszeit konnte an diesem Befund grundsätzlich nichts ändern. So verzeichnete die »Ligue maritime et coloniale« auf dem Höhepunkt der Apologie des »größeren Frankreich« nicht, wie bisher angenommen, 550 000 Mitglieder, sondern, wie der Vf. belegt, ganze 30 000! (S. 251). Selbst am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, als der Slogan »Le Salut par l'Empire« ein tiefer »verortetes« Empire-Bewußtsein manifestierte, zogen nach Meinungsumfragen noch 44% der Befragten es vor, die Kolonien lieber aufzugeben als Krieg zu führen, nur 40% erklärten sich bereit, diese notfalls zu verteidigen.

Als Desiderat bleibt die Aufgabe, das durch Agerons Anthologie vermittelte Fazit, das französische Kolonialreich als Werk einer zwar marginalen, aber dennoch schlagkräftigen politischen Gruppe, mit Stellungnahmen von Handelskammern, Handels- und Industriefirmen sowie Banken und Verbänden zu konfrontieren.

Dieter BRÖTEL, Stuttgart

Benjamin F. MARTIN, Count Albert de Mun. Paladin of the Third Republic, Chapel Hill (The University of North Carolina Press) 1978, XIX-367 S.

B. F. Martins Arbeit ist einer Person gewidmet, die zu den unbestreitbar größten Gestalten der III. Republik bis zum 1. Weltkrieg gehört und die wegen der Vielfalt ihrer politischen und sozialen Aktivitäten zurecht immer schon berühmt – kaum aber bekannt war. Tatsächlich ist zwar das Umfeld der Aktivitäten de Muns, insbesondere das Verhältnis von Kirche und Staat, der Sozialkatholizismus und das katholisch-legitimistische Syndrom gut erforscht (u. a. Sedgwick, Paul, Bosworth, Mayeur, Larkin, McManners, Caron, Capéran); über A. de Mun selber gab es bislang nur sehr wenige aspekthafte Arbeiten wie die von Molette (1970) und mehr »hagiographische« Darstellungen wie die von Rollet oder dem Mitstreiter de Muns, J. Piou. Martins Arbeit füllt die bestehende Lücke fast vollständig aus und – das ist ebenfalls relativ wenig erforscht – gibt darüberhinaus wichtige Aufschlüsse zur Geschichte der katholischen *Alliance Libérale Populaire* (ALP), die von de Mun mitgegründet wurde und neben der sozialistischen Partei die einzige wirklich gut organisierte Massenpartei im Vorkriegsfrankreich war.

Quellenmäßig basiert diese Arbeit auf allem, was bisher bekannt war und auf vielem, was man nicht kannte, wobei vielleicht die spektakulärsten neuen Quellen de Muns Briefwechsel mit seinen geistlichen Beratern und Beichtvätern sind, die der Verf. im Archiv des Jesuiten-Ordens in Chantilly einsehen durfte; weiterhin eine Reihe anderer in Privatbesitz befindlicher Archive sowie offensichtlich alles, was an einschlägigen Nachlässen in den »Archives Nationales« und der »Bibliothèque Nationale« vorhanden ist und deren Quellenwert vom Verf. in dankenswerten Kurzkomentaren angegeben wird. Daß die Serie F 7 u. a. m. der »Archives Nationales« extensiv ausgewertet wurde, ist inzwischen